

Nicht verrechenbar, aber unbezahlbar

Rahel Striegel & Thomas Rentsch, Sozialpädagogische Fachstelle SGH

Wenn wir als Fachpersonen in die Systemarbeit einsteigen, möchten wir als Professionelle wahr- und ernstgenommen werden. Wenn wir das nicht nur aus der Warte von Funktion und Rolle, sondern auch von der Beziehungsebene interpretieren, agieren wir als Vermittler zwischen Welten. Neben allen oftmals schwierigen Themen, die die Begegnungen prägen, investieren wir dafür bewusst ins menschliche Miteinander. Unsere Botschaften zielen dahin, dass die Menschen sich als «wichtige Personen» wahrgenommen fühlen.

Aufsuchende soziale Arbeit

Die Sozialpädagogische Fachstelle erbringt (unter anderem) Dienstleistungen in der aufsuchenden Familienarbeit. Die Mitarbeitenden im Modul «sozialpädagogische Familienbegleitung» besuchen Familien in ihrem Zuhause mit dem Ziel, die Lebens- und Entwicklungsbedingungen der Kinder zu verbessern. Sie sind meist im Auftrag einer Behörde (KESB oder Gericht) unterwegs, oftmals stehen Fragen zur Gefährdung des Kindeswohls im Raum. Die Familien befinden sich in sehr herausfordernden Situationen: es besteht erzieherischer Notstand, subjektive Überforderung aller Beteiligten. Und die verordnete Unterstützung durch die Familienbegleitung ist meist nicht freiwillig, sondern behördlich verordnet. In ihrem Schlepptau befinden sich häufig zahlreiche professionelle Helfer, die Einfluss auf die Familie nehmen. Was braucht es, um in diesen vielfältigen und druckvollen Situationen nachhaltige Arbeit zu leisten?

Lösungswege in verfahrenen Situationen zu finden, zum Beispiel bei hochstrittigen Eltern in endlosen Scheidungsprozessen, sind Herkulesaufgaben für alle Beteiligten. Oftmals scheint es nicht mehr weiterzugehen, gleichzeitig bleiben Dringlichkeit und Gefährdung hoch. In der Fachstelle haben wir die Erfahrung gemacht, dass ein ausgezeichnetes Teamwork entscheidend zur Tragfähigkeit in komplexen Kindesschutzfällen beiträgt. Auch und gerade in krisenhaften Mandaten hat es sich bewährt, in das Miteinander mit Behörden, Beiständen und anderen Helfenden Zeit zu investieren. Die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Berufsgruppen ist in hochstrittigen und komplexen Fällen gefährdet, ein Abbild der Streitigkeiten in der Familie zu werden, was die ungute Dynamik zusätzlich verstärkt. Als Mitarbeitende der Fachstelle treten wir bewusst in den Dialog mit allen Beteiligten. Wir geben dem Erlebten

Worte, in dem wir die prekäre Situation, die eigene Ohnmacht, die konfliktbezogenen Emotionen im Austausch mit der Behörde benennen. **Nach emotionalen Sitzungen und Begegnungen ordnen wir das Erlebte klärend ein, trennen Verhalten, Person, Rollen und Auftrag.**

Als Mensch zu Besuch

In der Zusammenarbeit mit den Familien ist eine unvoreingenommene Haltung entscheidend. Trotz der delikaten Lage, die unseren Auftrag begründet, kommen wir als Menschen zu Besuch. Davon ausgehend, dass alle Eltern das Beste für ihre Kinder wollen, auch wenn objektiv gesehen wenig dafür spricht. Als Fachstelle fühlen wir uns in die Familiensituation ein, die in ihrer Privatsphäre (rechtlich) beschnitten wird. Im Hauptfokus bleibt dabei die Belastung der Kinder in ihrer gewohnten Lebenswelt. Das erfordert, sich Zeit zu nehmen, verstehen zu wollen, sich zugänglich zu zeigen und auch zu sein. Die Ebene des Wohlwollens ist in heiklen Kindeswohl-Fragen nicht zu verlassen – auch wenn die sachlichen Zwänge eine absolute Rollenklarheit erfordern.





«Wer seinen Traum von einer (System-)Gemeinschaft mehr im Fokus hat als die effektiven Verhältnisse selbst, der wird zum Zerstörer des Systems werden, und ob er es persönlich noch so ehrlich, noch so ernsthaft und hingebend meinte.»

#nichtverrechenbare Leistungen

Eigentlich ist die hier beschriebene Vorgehensweise eine christliche Selbstverständlichkeit. Weshalb dann diese Zeilen? Dass in diesem Thema Handlungsbedarf besteht, hat strukturelle Gründe (innerpersonale und funktionspezifische):

- *Die drückende Fall-Last auf den Berufsbeistandschaften und Behörden, und ja, manchmal auch auf der Fachstelle, setzen die Mitarbeitenden unter Druck, ZACKIG VORWÄRTSZUMACHEN! Das verleitet primär zum Tun, seltener zur ausgiebigen, der Komplexität angemessenen Reflexion.*
- *Die übliche Arbeitsweise in der aufsuchenden und beratenden Sozialen Arbeit: Ein Fall wird einer Fachperson und nicht einem Team zugewiesen, führt zu einer stark personengebundenen und individualisierten Hilfe. Was besonders in herausfordernden Situationen zu einer Verengung der Möglichkeiten führen kann.*
- *Daneben ist eine Abgrenzungsmentalität zwischen Disziplinen und Menschen spürbar. Natürlich ist es wichtig, Hierarchien, Funktionen und Rollenklarheit zu haben. Ein Zuviel davon birgt die Gefahr ausschliesslichen Denkens in Disziplinen, was komplizierten Ausgangslagen selten gerecht wird. Es entsteht ein Flickenteppich oder ein Fragmentieren der Hilfen.*
- *So entstehen Helfersysteme, in denen sich die Beteiligten einsam fühlen und gleichzeitig die ganze Last auf sich tragen. Die Individualisierung auf einem negativen Höhepunkt wie Burnout, Stellenwechsel und negative Teamdynamik, sind dann weitere Verstärker der problematischen Situation.*

Diesen Umständen wollen wir bewusst entgegenreten. Delikat dabei: Investitionen in gute Arbeitsbeziehungen, informelles Brainstorming in Krisen und gemeinsames Ringen am runden (Helfer)Tisch usw. werden buchhalterisch eiskalt erfasst:

#nichtverrechenbareleistung

Wie gelingt es uns, trotz den #nichtverrechenbarenleistungen, «gemeinsam statt einsam» in den Fällen unterwegs zu sein? Die Menschen persönlich anzusprechen?

Auf der Fachstelle haben sich kulturelle Formen dafür eingebürgert. Hier ein kurzer Streifzug:

- *Wir bilden mit unserem Auto Fahrgemeinschaften mit Auftraggebern oder Familien, wenn auswärtige Themen anstehen.*
- *An Sitzungen bei uns auf der Fachstelle gibt es Kaffee, Wasser und Sirup für Kinder.*
- *Im Mailverkehr geben wir bewusst Rückmeldung, was wir gut finden.*
- *Wir verschicken persönliche Karten zu Weihnachten.*
- *Wir teilen «ich weiss auch nicht genau wie weiter» bewusst und offen mit.*
- *Wir «verschenken» kleine Aufmerksamkeiten zu Geburtstagen oder anderen wichtigen Momenten im Leben der Klienten.*
- *Wir melden uns auch nach Beendigung der Mandate bei den Familien und fragen nach, wie es geht.*
- *Wir führen Fälle bewusst im Vier-Augen Prinzip, Familienbegleitung auf der Fachstelle ist Teamwork mit kollegialem Austausch.*
- *Wir legen Wert auf die emotionale Versorgung der Mitarbeitenden mit dem Ziel, dass sie positiven Einfluss auf die systemische Zusammenarbeit nehmen können.*

Diese ermutigende Rückmeldung eines Auftraggebers hat uns sehr gefreut: «Ihr engagiert euch über den Fall hinaus, ohne zu viel zu machen. Ich meine es echt – das kam bei der Familie authentisch rüber. So konnte das Eis trotz der verworrenen Situation gebrochen werden. Die Zusammenarbeit mit euch hat mir Freude gemacht.»

Es gibt kein Ideal – aber es gibt den guten Beitrag, den ich leisten kann

In jedem neuen Fall entstehen neue «Gemeinschaften» zwischen Menschen. Diese haben zur Eigenschaft, dass sie eben neu, mir unbekannt sind. Die hohe Kunst ist es dabei, mit der Haltung einzusteigen, was ich als Fachperson zur gelingenden Zusammenarbeit beitragen kann: Erfordern die Umstände eine vermittelnde Funktion? Oder ist primär meine fachliche Sichtweise gefragt? Wie geht es den involvierten Menschen? Wirken sie fit oder überlastet?

In einem System, wo die Beteiligten ihren Platz und ihre Rolle gefunden haben, werden tragfähige Lösungen gefunden. Sinngemäss nach Bonhoeffer ist eine unvoreingenommene Haltung dafür zentral: «Wer seinen Traum von einer (System-) Gemeinschaft mehr im Fokus hat als die effektiven Verhältnisse selbst, der wird zum Zerstörer des Systems werden, und ob er es persönlich noch so ehrlich, noch so ernsthaft und hingebend meinte.»

Spiritualität als Katalysator

Als Stiftung Gott hilft ist uns die persönlich gelebte Spiritualität eine wichtige Ressource in unserer Arbeit. Im Zuspruch, dass wir nach Matthäus 6,33 mit allem Nötigen versorgt werden, haben wir eine grundlegende Zuversicht. Sie hilft uns im Miteinander mit unterschiedlichen Systempartnern auf wertvolle und manchmal auch wundersame Weise:

- *durch innerliche Geistesblitze für Situationen und passende Handlungsoptionen.*
- *in der Wahrnehmung und Einordnung von Hierarchien und Verantwortlichkeiten.*
- *im Trennen von Person und Verhalten (Nächstenliebe).*
- *als Ankerfunktion, dass wir in herausfordernden Situationen innerlichen, aber auch äusserlichen (Team) Halt erfahren.*
- *Damit wir sorgfältig mit unserem Scheitern umgehen können.*
- *durch «spirituelle Ausgleichszahlung», wenn etwas nicht verrechenbar, aber dennoch wichtig ist.*

